

ProSiebenSat.1-Chef Ebeling verlässt vorzeitig den Konzern

UNTERFÖHRING – Der langjährige ProSiebenSat.1-Chef Thomas Ebeling verlässt im Februar 2018 vorzeitig den Medienkonzern. Darauf einigten sich Ebeling und der Aufsichtsrat am Sonntag einvernehmlich, wie das Unternehmen mitteilte. Ebeling steht seit Anfang 2009 an der Spitze des Konzerns und hatte noch einen Vertrag bis Mitte 2019. Zuletzt hatte er mit abschätzigen Bemerkungen über die Zuschauer der eigenen Sender Kritik auf sich gezogen. „Es gibt Menschen, ein bisschen fettleibig und ein bisschen arm, die immer noch gerne auf dem Sofa sitzen, sich zurücklehnen und gerne unterhalten werden wollen. Das ist eine Kernzielgruppe, die sich nicht ändert“, sagte er vor Aktienanalysten. Später erklärte er dazu, es habe sich um eine „plakative Zuspitzung“ gehandelt. ProSiebenSat.1 kämpft mit sinkenden Zuschauerzahlen und Werbeeinnahmen. **dpa**



Der Chef von ProSiebenSat.1, Thomas Ebeling **DPA**

Telefontarife

Mo.–Fr. Uhrzeit	Ferngespräche Vorwahl	Cent/Min.
0 - 7	01028	0,10
7 - 8	01011	0,52
8 - 10	01078	0,73
10 - 12	010012	0,55
12 - 14	01078	0,73
14 - 18	010012	0,55
18 - 19	01011	0,52
19 - 24	01070	0,49

Mo.–Fr.	Ortsgespräche	
0 - 7	01028	0,10
7 - 11	01097	1,26
11 - 19	01028	1,48
19 - 24	01070	0,58

Mo.–So.	Festnetz zum Handy	
0 - 24	01078/010012	1,94/2,05

Mo.–So. Land	Gespr. ins ausl. Festnetz Vorwahl	Cent/Min.
Frankreich	01069	0,84
Griechenland	01078	0,59
GB	01078	0,44
Italien	01078	0,84
Niederlande	01078	0,59
Österreich	01086	1,35
Polen	01078	0,59
Russland	01052	2,88
Schweiz	01069	1,31
Spanien	01078	0,54
Türkei	01086	2,39
USA	01069	0,96

Alle Anbieter mit kostenloser Tarifanfrage. Alle Angaben ohne Gewähr, da kurzfristige Preisänderungen möglich sind. Sonderangebote bleiben unberücksichtigt. Bei einigen Anbietern kann es wegen Kapazitätsengpässen zu Einwahlproblemen kommen. Stand: 17.11.2017, 12.00 Uhr Quelle: [www.biallo.de](#)

Wie Firmen Mitarbeitern den Rücken stärken

Unternehmen investieren vermehrt in die Gesundheitsvorsorge ihrer Belegschaft – nicht ohne Eigennutz. Ziel ist, den Krankenstand zu reduzieren

MARTIN SCHEELE

HAMBURG – Durch die Fabrikhalle von Daimler in Mettingen, östlich von Stuttgart, rollt ein Kasten. Das Vehikel enthält nicht etwa Teile für die Fertigung oder Werkzeug, sondern ein Fitnessgerät. Mit dem „Kraftwerk Mobil“ können die Arbeiter ihren Rücken stärken. Ein Trainer ist dabei. Er erklärt den Mitarbeitern, wie das Gerät funktioniert. Daimler hat mit der Entwicklung des mobilen Fitnessgeräts auf das Hauptleiden seiner Mitarbeiter reagiert – die Rückenschmerzen. Es ist die häufigste Einzeldiagnose bei den Fehlzeiten der Mitarbeiter. Nicht nur bei Daimler kümmert man sich verstärkt um die Gesundheit der Belegschaft. „Die große Mehrheit der Firmen ist sensibilisiert, dass die Anstrengungen beim Gesundheitsmanagement verstärkt werden müssen“, sagt Robin Freitag, Geschäftsführer von Aktivital, einer Firma, die Unternehmen beim betrieblichen Gesundheitsmanagement berät. Die Gründe für die zunehmenden Investitionen in diesem Bereich sind vielfältig. Zum einen liegen sie in der demografischen Entwicklung: Deutschland wird immer älter – das spiegelt sich auch in den Betrieben wieder.

Rückenschmerzen sorgen für viele Krankmeldungen

Bei den Autobauern Daimler und Audi sind heute ein Drittel der Mitarbeiter über 50 Jahre alt. Der Krankheitsstand ist bei der Belegschaft in diesem Alter höher – ein Problem für viele Firmen. Ein attraktives Gesundheitsangebot kann aber auch die Mitarbeiter an das Unternehmen binden. „Neue Mitarbeiter fordern zunehmend ein ausgefeiltes Gesundheitsmanagement von ihren neuen Arbeitgebern“, weiß Freitag. Aufgrund der faktischen Vollbeschäftigung in so mancher Branche habe der Bewerber gute Aussichten, seine Forderungen durchzudrücken. Auf Jobbörsen hätten weiche Faktoren wie das Gesundheitsmanagement eine große Bedeutung. So versucht auch der Daimler-Konzern, der bisweilen mit Fachkräftemangel zu kämpfen hat, mit einem ganzen Bündel an Programmen und Initiativen potenzielle Mitarbeiter zu überzeugen. Der Konzern wirbt mit Ergonomieberatung in der Produktion und im Büro, mit Fitnesscentern auf dem Werksgelände und mit Werkstätten, die Mitarbeiter kostenlos beraten. Den von der



Gemeinsam fit: Sport am Arbeitsplatz stärkt das Wir-Gefühl. Viele Konzerne bieten mittlerweile ein facettenreiches Programm an

ISTOCK

Konzernleitung unterstützten Sportverein, den SG Stern, haben die Mitarbeiter schon 1962 gegründet. Daimler gibt seine Krankheitsquote nicht bekannt. Aber dass Rückenschmerzen oft zu Krankmeldungen führen, belegen auch Zahlen der Techniker Krankenkasse (TK). Der größte Anteil der Fehlzeiten entfällt mit 2,91 Tagen pro Versichertem auf Muskel-Skelett-Erkrankungen. Es scheint sich allerdings etwas zu bewegen. Die TK hat in ihrem Gesundheitsreport 2016 einen Rückgang der Fehlzeiten um 1,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr festgestellt. Welchen Beitrag dazu das Gesundheitsmanagement der Unternehmen leistet, lässt sich nicht ausmachen. Ohnehin bedeutet ein Angebot nicht automatisch, dass sich die Mitarbeiter auch für die sportlichen Aktivitäten begeistern lassen. Es sei wichtig, dass der Aufwand gering und das Angebot niedrigschwellig ist. Wie etwa beim Kraftwerk Mobil. So könnten die Beschäftigten schnell eine Verbesserung erfahren und würden animiert, den Sport zu

Hause fortzusetzen. An vielen Daimler-Standorten gibt es deshalb eigene Gesundheitszentren direkt auf dem Werksgelände, andere haben Kooperationen mit Einrichtungen in unmittelbarer Nähe. Auch Daimler-Rivale BMW versucht seine Angebote so zu gestalten, dass sie leicht zugänglich sind. BMW setzt zudem darauf, neben den Führungskräften auch „Gesundheitsbotschafter“ zu schulen, damit diese als Vorbilder und Multiplikatoren auftreten. In vielen Unternehmen hingegen lassen Vorbilder zu wünschen übrig. Wie eine Studie der Krankenkasse Pronova BKK zeigt, sehen mehr als drei Viertel der deutschen Arbeitnehmer in ihren direkten Vorgesetzten kein Vorbild, wenn es um gesundheitsbewusstes Arbeiten geht. Das setze viele Angestellte unter Zugzwang, so die Studie. Nur vier von zehn Angestellten würden sich deshalb jeden Tag die Zeit für eine Mittags- oder Erholungspause nehmen. Ein ausgefeiltes Gesundheitsmanagement ist längst nicht Standard in

Deutschland. Der kleinste gemeinsame Nenner ist laut Gesundheitsberater Freitag die Erfüllung der Arbeitsschutzgesetze. „Minimal besser ist ein Unternehmen, das Betriebsausflüge organisiert und auf den Konferenztisch Wasser statt Limonade stellt oder einen Sportkurs anbietet.“ **Fördergelder bleiben häufig ungenutzt** Laut Beratern wie Freitag investieren viele Unternehmen nicht durchgehend im Jahr in die Gesundheitsvorsorge, „so manche Firma startet lieber eine Vertriebsoffensive, als Gesundheitsschulungen durchzuführen“, sagt Freitag. Oder das Angebot beschränkt sich auf einen Gesundheitstag im Jahr. Insbesondere kleine Firmen hinken hinterher. Dem Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHK) zufolge benötigen diese Firmen verstärkt praktische Unterstützung und Handlungsanleitungen – und eine engagierte Personalabteilung. So wie beim Familienunterneh-

men Isabellenhütte, mit Sitz im hessischen Dillenburg. Der Zulieferer für die Elektronik- und Autoindustrie hat 860 Mitarbeiter und macht jährlich 132 Millionen Euro Umsatz. Personalchefin Nicole Grill hat den Gesundheitsbereich kräftig ausgebaut. Diverse Kurse, etwa Rückenschule, Gesundes Sehen, Raucherentwöhnung, Stressmanagement und Spannungstraining werden angeboten. Die Kosten für die Kurse werden übernommen. Zudem hat die Firma Indoor-Cycling-Räder gekauft, die die Mitarbeiter in Kursen nutzen können. „Die Kurse werden sehr gut angenommen“, sagt Grill. Achim Dercks vom DIHK vermutet, dass viele kleine Unternehmen über Unterstützung nicht Bescheid wissen: „Dies gilt etwa für den 500-Euro-Steuerfreibetrag für Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung.“ Gesundheitsberater Freitag sieht dies ähnlich. „Viele Firmen wissen nicht, dass die Krankenkassen über Fördergelder zur Gesundheitsvorsorge verfügen.“ Es besteht Aufklärungsbedarf.

ERSTKLASSIG IN BERLIN

60 JAHRE KONZERTDIREKTION PROF. VICTOR HOHENFELS

◆ POPULÄRE KONZERTE ◆

PHILHARMONIE BERLIN

60 JAHRE SINFONIE ORCHESTER BERLIN

2. Weihnachtstag | 26.12.2017 | 20.00 Uhr
Philharmonie | Großer Saal

FESTABEND DER POPULÄREN KONZERTE

MENDELSSOHN: „HEBRIDEN-OUVERTÜRE“
BRUCH: 1. VIOLINKONZERT G-MOLL
SAINT-SAËNS: ORGEL-SYMPHONIE – RAVEL: BOLÈRO
Dirigent: **Andreas Wittmann** | Violine: **Christoph Koncz**

KARTEN: TELEFON (030) 8 82 76 22/23 | KARTEN@KONZERTDIREKTION-HOHENFELS.DE
ONLINE-TICKETS: WWW.EVENTIM.DE | WWW.TICKETMASTER.DE | WWW.CLASSICTIC.DE
WWW.KONZERTDIREKTION-HOHENFELS.DE

MEDIENPARTNER: **TAGESSPIEGEL** **klassik radio**

Informationen zu Anzeigenmöglichkeiten erhalten Sie unter **Telefon 0 30/88 72 77 660, E-Mail: [anzeigenservice@morgenpost.de](#)**

Strom wird auch 2018 teuer

Verbraucherschützer kritisieren Versorger: Entlastungen werden nicht weitergegeben

ROLF SCHRAA

BONN – Stromkunden in Deutschland müssen auch 2018 tief in die Tasche greifen. Obwohl staatliche Umlagen zuletzt leicht gesunken sind und auch die Stromkosten für Gewerbe und Industrie 2017 zurückgegangen sind, wird Energie für private Haushalte zum Jahresbeginn nicht günstiger. Die Strompreise in Deutschland bleiben damit auf einem der Spitzenplätze in Europa. Am Montag endet die Ankündigungsfrist für mögliche Preiserhöhungen für das kommende Jahr. Das Vergleichsportal Verivox verzeichnet für 39 Versorger eine Preissenkung von rund zwei Prozent. Zugleich erhöhen aber auch 42 Anbieter ihre Energiepreise um durchschnittlich 2,8 Prozent. Ähnliches berichtet das Portal Check24: Während 15 Stadtwerke und andere Stromanbieter die Preise um durchschnittlich zwei Prozent senken werden, sehen 13 Anbieter Preissteigerungen um etwa 2,4 Prozent vor. Flächendeckende Erhöhungen bleiben den Verbrauchern allerdings – anders als im Vorjahr – erspart. Auch die vier größten Versorger Innogy (RWE), Eon, EnBW und Vattenfall halten die Preise über den Jahreswechsel zwar stabil, wie Sprecher erklärten, wollen sie aber zunächst auch nicht senken. Verbraucherschützer machen die Versorger für die Preissteigerungen verantwortlich. Sie würden Entlastungen nicht an die Endkunden weitergeben. Die Branche ihrerseits sieht die Regierung in der Pflicht: Mehr als die Hälfte des Gesamtpreises würde in staatliche Umlagen gehen, sagte der Chef des

Branchenverbandes BDEW, Stefan Kapferer. Den Stromanbietern bleibe so kaum noch Spielraum für die Preisgestaltung. Im laufenden Jahr haben Energiekonzerne für den eigenen Einkauf an der Strombörse moderate Preise gezahlt. Von Januar bis Oktober gingen die Großhandelspreise im Vergleich zum Vorjahr nach Rechnung von Verivox um drei Prozent zurück. Rückläufig sind fast in ganz Deutschland auch die so genannten Netzentgelte für den Ausbau und Betrieb des Stromnetzes, die allein etwa ein Viertel des Strompreises ausmachen. Wie aus einem internen Papier der Bundesnetzagentur hervorgeht, reduzieren sich die Entgelte in den Verteilnetzen für Haushaltskunden um acht bis 15 Prozent in Ost- und Mitteldeutschland und etwa zwei Prozent im Westen. Hinzu kommen eine leichte Senkung der EEG-Umlage zur Finanzierung der Energiewende im neuen Jahr und die Verringerung weiterer Lasten

für den Strompreis wie der Kraft-Wärme-Kopplungs-Umlage. „Die meisten der über 800 Grundversorger halten die Preise zum Jahreswechsel stabil, obwohl es, zumindest regional, deutlich mehr Spielraum bei den Versorgern geben müsste“, kritisierte Mathias Köster-Niechziol von Verivox. „Stromversorger argumentieren sich um Kopf und Kragen, wenn sie Strompreiserhöhungen begründen oder eigentlich mögliche Senkungen ablehnen“, sagt Energieexperte Udo Sieverding von der Verbraucherzentrale NRW. Häufig hätten sie Preiserhöhungen in den vergangenen Jahren auch nicht zum Jahresbeginn, sondern erst einige Wochen später verkündet. „Den Tarif zu überprüfen und einen Anbieterwechsel in Betracht zu ziehen sollte zur Routine aller Stromkunden werden“, riet Sieverding. Seit dem Jahr 2000 hat sich der Energiepreis mehr als verdoppelt. Aktuell kostet eine Kilowattstunde Strom für Haushaltskunden durchschnittliche 29,2 Cent. **dpa**



Auch im kommenden Jahr zählen die Strompreise in Deutschland wieder zu den europaweit höchsten **DPA/PA**